



Leon de Winter
Geronimo

Roman · Diogenes

Ghairat erhob sich, und UBL folgte ihm in einen Winkel des Ladens, in dem er bisher noch nie gewesen war. Er lief sonst immer geradewegs vom Eingang zum Ladentisch und wieder zurück.

Ghairat öffnete den Deckel einer Kühltruhe. Beißende Kälte wallte daraus hervor.

{41}»Ich habe gut zwanzig Sorten. Auch Vanille. Hier, Vanille mit Schokolade.«

Ghairat zeigte auf einen Plastikbehälter in Schalenform. Auf dem Deckel klebte ein Etikett, auf dem ein Herz abgebildet war und darunter der Name »Wall's«. Der Deckel war durchsichtig und gab den Blick auf das Eis mit Schokoladenstückchen frei.

»Mögen Frauen das?«

»Ja.«

»Gut. Und dazu noch eine Tafel Schokolade.«

Ghairat gab ihm die Eisschale, und UBL spürte, wie seine Finger an dem kalten Plastik haften blieben, ein Gefühl, wie er es seit seinen Kindertagen nicht mehr erlebt hatte.

»Ich habe ChocRich. Wird bei uns im Land hergestellt.«

Ghairat ging ihm voran zu einem Regal, in dem nur Süßigkeiten lagen. ChocRich war in Tüten verpackte Schokolade. Darauf war eine Schokoladenfigur abgebildet.

UBL fragte: »Was stellt das dar?«

Ghairat verstand sofort, was UBL meinte: »Das ist keine menschliche Figur. Ich glaube, es soll ein Tier sein.«

Er hielt die Tüte hoch, damit UBL sie sich ansehen konnte. UBL nahm sie in die Hand und legte den Kopf ein wenig in den Nacken, um die Figur durch die untere Hälfte seiner Brillengläser näher zu betrachten. Die Figur hatte keine menschliche Gestalt. Es war ein Fabelwesen, irgendwas zwischen Kakerlake und Ziege. Unter dem Namen »ChocRich« stand *chocolate lolly*. Man musste also daran lecken.

Er gab die Tüte zurück: »Nein. Lieber eine Tafel Schokolade.«

{42}Ghairat legte die Tüte wieder hin und zeigte auf einen Schokoladenriegel von Gr8's in gelber Verpackung.

»Auch ein pakistanisches Produkt«, sagte er.

Auf der Verpackung der Gr8's-Schokolade waren keine Figuren abgebildet.

»Gut. Ich nehme fünf davon«, sagte UBL.

»Fünf«, wiederholte Ghairat. Er nahm die Tafeln mit zum Ladentisch, und UBL stellte das Eis daneben.

Eis und Schokolade – seine jüngste Braut würde singen und tanzen. Aber noch war das Feuer in seinen Lenden nicht aufgelodert. Wenn das geschah, benötigte er die blaue Pille, und die würde er einnehmen, sobald er nach Hause kam. Später würde er sich in ihren Körper verlieren, aber im Moment war er berauscht von der tiefen Befriedigung über den Computerstick und verspürte ein Prickeln, wie er es seit Ewigkeiten nicht erlebt hatte, ähnlich wie bei der Berührung des Eisbehälters.

Ghairat gab ihm eine Plastiktrageetasche, und UBL verabschiedete sich mit einem Nicken, nahm die gebeugte Haltung an und lief, auf seinen Stock gestützt, zu seinem Moped zurück.

Niemand hatte ein Auge auf ihn. Zu wärmeren Zeiten sah er Männer auf Fahrrädern

und Mopeds vorüberkommen, die nach Hause oder zur Arbeit unterwegs waren, aber jetzt lag die Straße verlassen da. Er ging an stillen Läden und Werkstätten entlang, verbarrikiert hinter Rollläden und Rollgittern, die fast alle mit Graffiti und Plakaten und Aufklebern bedeckt waren. In vielen Hauseingängen und kleinen Seitengassen lagerten afghanische Flüchtlinge, die es sich nicht leisten konnten, einen Schuppen oder sonstigen ^{43}Verschlag zu mieten, die Ärmsten der Armen. Sie waren von den milden Sommern und dem Wohlstand hier im Land angelockt worden und ließen ihre Kinder betteln gehen, wie er auf Abbottabad Online gelesen hatte. Die Polizei hatte afghanische Flüchtlinge bei Taschendiebstählen, Ladendiebstählen und Einbrüchen gefasst, ließ sie aber, obwohl sie so zahlreich waren, in Ruhe, solange sie nicht straffällig wurden.

Er öffnete die Kühlbox, die er auf den Gepäckträger des Mopeds geklemmt hatte, und legte die Tragetasche hinein. Bevor er aufstieg, wollte er eine zweite Zigarette rauchen. Er nahm das Päckchen aus seiner Manteltasche, zündete sich eine Zigarette an und trat auf den Laden hinter ihm zu. Dort wollte er sich auf eine der vier Stufen der Steintreppe setzen, die zum Eingang des Geschäfts hinaufführte. Sein Stock lehnte am Moped. Er fühlte sich unbeobachtet und brauchte nicht gebeugt zu gehen.

In einer Ecke neben der vergitterten Tür saß das Mädchen.

UBL hatte sie im vergangenen Jahr häufiger hier gesehen. Nicht bei jedem Besuch im Abbottabad Nite Shop, aber acht-, neunmal bestimmt. Eine kleine Bettlerin. Kein Kind mehr, dachte er, vierzehn, fünfzehn Jahre alt. Eine Waise vermutlich. Sie war verstümmelt. Sie hatte keine Hände. Vielleicht gehörte sie einem traditionellen Stamm an, hatte gestohlen und war verstoßen worden. Vielleicht gehörte sie zu einer Bettlerfamilie, die Kinder verstümmelte, damit sie mehr Almosen bekamen, aber er hatte sie nie in Gesellschaft gesehen. Das Mädchen hatte zwei primitive Prothesen, simple Haken, die neben ihr lagen. Wer band sie ihr um? Kinder, die von Geburt an keine Hände hatten, waren ^{44}manchmal sehr geschickt mit ihren Füßen und Zehen, aber dieses Mädchen konnte seine Prothesen nicht ohne fremde Hilfe an- und ablegen. Sie kauerte auf einem Stück Pappe, in bunte Tücher gehüllt, die nur ihre Augen frei ließen. Sie hatte keine Schuhe an. Von einer Laterne auf der anderen Straßenseite fiel ein wenig Licht herüber, direkt auf ihre Augen, schöne, große, helle Augen, und natürlich: traurige Augen, denn wer konnte unter diesen Umständen glücklich sein? Sie schlug die Augen nieder, als er den Blick nicht von ihr wandte. Das Mädchen stellte keine Gefahr dar. Eine behinderte Bettlerin. Er war eine größere Gefahr für sie als sie für ihn, denn sie war seinem Mitleid ausgesetzt. Das hatte er, wie er feststellte. Ein guter Muslim kümmert sich um die Schwächeren. Wer beschützte sie, wenn sie nachts von einem Mann belästigt wurde? Oder ließ sie sich missbrauchen, und war das für sie ein Weg der Nahrungsbeschaffung?

UBL setzte sich, ihr unbekümmert den Rücken zuwendend, auf die Treppe und rauchte. Er fuhr mit den Fingern über die Außenseite seines Mantels und fühlte, ob sich der USB-Stick immer noch sicher in seiner Tasche befand. Er grinste vergnügt. Als Ahmed auf der Reise gewesen war, um diesen Schatz zu erwerben, hatte UBL sich ausgemalt, was passieren würde, wenn die Informationen von dem Stick in der Inbox der großen Pressebüros landeten. Er konnte die Dateien nicht von seinem Haus aus

verschicken, das musste in einem Internetshop in Mardan oder Islamabad geschehen. Amerika würde vor Empörung in Aufruhr geraten, vielleicht würden Demonstranten versuchen, das Weiße Haus zu stürmen, und eine Revolution anzetteln. Wegen der auf seinem kleinen Stick gespeicherten Daten. »Allahu {45}Akbar«, murmelte UBL, während der Rauch seinen Lippen entwich.

Er hatte die Absicht, die Verbreitung der Dateien mit neuerlichen Anschlägen auf New York und Washington zu synchronisieren. Wegen der Sicherheitsvorkehrungen auf Flughäfen war es nicht mehr möglich, Passagierflugzeuge dafür zu benutzen; er befasste sich schon seit einigen Jahren mit den Möglichkeiten des Einsatzes von radioaktivem Abfall. Der fand sich in Versuchszentren vieler Universitäten in Amerika und konnte ganze Städte auf Jahre hin lahmlegen, und sei es nur durch die Angst. Unsichtbar und krebserregend. Das würde sein »Comeback« werden, wie sie es nannten. Sein ultimativer Triumph, der Nine-Eleven noch übertreffen würde.

Er kostete die Marlboro bis zum Filter hinunter aus. Danach wischte er den Filter auf den Stufen hin und her, bis nichts mehr brannte, und warf ihn weg. Natürlich war er sich darüber im Klaren, dass der Filter jetzt DNA-Spuren von ihm trug, doch es war undenkbar, dass eine amerikanische Aufklärungseinheit auf der Suche nach genetischen Spuren von UBL die Zigarettenskippen von Abbottabad zusammenkehren würde. Hier suchten sie nicht. Die einzige Spur nach Abbottabad zogen die Al-Kuweiti-Brüder, und die hatten sich im Laufe vieler Jahre auf die Entdeckung von Verfolgern spezialisiert. Oft schlugen die Al-Kuweitis Haken, die viele Tage in Anspruch nahmen. Und sie würden eher ihre eigene Zunge verschlucken, als ihn zu verraten.

UBL stemmte sich hoch und wandte sich dem Mädchen zu. Wieder schlug sie die Augen nieder. Hellblaue Augen. Sie hatte ihn beobachtet, das hatte er gespürt. Während er {46}in seiner Manteltasche nach ein paar Münzen fischte, ging er zu ihr hinüber. Er hatte keine Ahnung, wie sie diese Münzen annehmen könnte, nicht einmal, wenn sie die Hakenprothesen getragen hätte, die lediglich über ihre Stümpfe gestülpt und an den Unterarmen festgeschnallt wurden. Wie wusch sie sich? Wie konnte sie Essen zum Mund führen? Die Tücher, in die sie gehüllt war, schienen sauber zu sein, obwohl er das schwer erkennen konnte, da sie in seinem Schatten saß. Er trat einen Schritt zur Seite, damit das Licht von einem Laden gegenüber auf sie fiel. Er sah keinen Schmutz. Sie stank auch nicht. Irgendjemand musste für sie sorgen. Und dennoch – was für ein grauenvolles Leben, als junge Frau in der Nacht allein, ohne die Geborgenheit der Familie. Warum hatte er, der Scheich, sie all die Male ihrem Schicksal überlassen? Jetzt gab er ihr zum ersten Mal ein Almosen. Der wunderbare USB-Stick, der Auslöser für seinen nächtlichen Ausflug war, hatte ihn zu ihr geführt. War es das, was Allah, der Allbarmherzige, jetzt von ihm verlangte: Mitgefühl für dieses verlorene Geschöpf?

Er ging in die Hocke und legte ein paar Münzen in ihren Almosenapf. Dabei sah er den Zipfel eines Fotos unter ihrem einen Knie hervorschauen, sie saß halb darauf. Er wollte es sehen, denn er erkannte die Kopfbedeckung. Er streckte die Hand aus, und sie zuckte zusammen. Ängstliches Tierchen. Vorsichtig zog er das Foto unter ihr hervor.

Es war eine schmutzige Ansichtskarte. Sie war schon allzu oft befangen worden, die

Ränder waren schwarz, das Bild geknickt. Es war eines der berühmten Fotos von ihm selbst, UBL, viele Jahre jünger und in der Blüte seines Lebens, mit leuchtenden Augen und einem Lächeln voller Verständnis^{47} und Barmherzigkeit über einem nur mit leichtem Grau durchzogenen Bart. Es war überall in der islamischen Welt verkauft worden, als bekannt wurde, dass er die Ehre der islamischen Nation verteidigte und die Ungläubigen demütigte. Er wurde damals angebetet. Sein Bildnis wurde geküsst. Was tat dieses Mädchen mit dem Foto?

Er schob es zurück und ließ sich neben ihr nieder. Sein Rücken ruhte am Gitter der dunklen Lادتür. Sollte er sie töten? Hatte Allah, der Allbarmherzige, der Wohltätige, der Herrscher, der Friedenstiftende und Allerreinste, ihn in dieser Nacht hierhergeführt, um ihn auf die Gefahr hinzuweisen, die von diesem Mädchen ausging? Oder sollte er dieses arme Wesen beschützen, Allah zu Ehren, dessen erster Name in der Liste der neunundneunzig heiligen Namen »der Allbarmherzige« lautete?

Lauter werdendes Hufgetrappel auf dem Asphalt ließ ihn abwartend zur Straße blicken. Ein Mann auf einem Esel kam vorüber. Der Mann saß rittlings und geduckt auf dem Tier wie auf einem Rennpferd, und der Esel gab sein Bestes. UBL liebte Pferde und ritt für sein Leben gern. Nach Nine-Eleven hatte er es nicht mehr getan.

Sagte sie etwas? Er drehte sich zu ihr hin, und sofort wich sie zurück, schlang die Arme um sich und machte sich noch kleiner, verschreckt über seine Aufmerksamkeit.

Ja, sie sagte etwas, er hörte es jetzt: »Allahu Akbar. Allahu Akbar. Allahu Akbar.«

Was wollte sie damit sagen? Dass sie wusste, wer er war?

Sie saß keinen halben Meter von seiner linken Schulter entfernt. Sie war schwächling, klein, mager. Er war stark, trainierte jeden Tag seine Muskeln, arbeitete mit Gewichten.^{48} Er konnte ihr mit einer Hand die Kehle zudrücken und sie erwürgen. Das würde nicht mehr als ein Minütchen dauern. So gut wie lautlos. Sie würde sich seiner Übermacht ergeben und unterwürfig, vielleicht sogar willig, in den Tod gleiten. Man würde das leblose Mädchen am Morgen finden, wenn der Laden öffnete. Die Polizei würde kommen, man würde sie wegbringen, und dann? Nichts. Sie würde eine Woche lang im Kühlraum der Leichenhalle liegen und danach in ein anonymes Grab geworfen werden. Wer würde für sie beten?

»Allahu Akbar«, flüsterte er.

Er streckte die Hand nach ihr aus. Sie wollte noch weiter zurückweichen, doch in der Ecke, in der sie saß, war kein Platz mehr dafür. Er nahm das Tuch, das sie um den Kopf gewunden hatte, zwischen Daumen und Zeigefinger und zog es behutsam herunter.

Sie hatte die Augen geschlossen und hob reflexartig die Arme, um ihr Gesicht zu bedecken. Aber sie hatte keine Hände. Nur vernarbte Stümpfe. Ihre Haare waren gebürstet und zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden – wer hatte das gemacht? Sie presste jetzt die Stümpfe auf ihre Ohren. Er zog ihren rechten Arm herunter; sie hatte dort kein Ohr. Er nahm ihr Gesicht zwischen seine Hände und drehte ihren Kopf – sie sträubte sich, aber nach wenigen Sekunden gab sie mit zugekniffenen Augen ihren Widerstand auf. Auch den anderen Arm zog er herunter. Ihr fehlten beide Ohrmuscheln.

Es gab Stämme, die solche Strafen vollstreckten. Für eheliche Untreue. Häufig in

Kombination mit dem Abschneiden der Nase. Das Abhacken der Hände war die Strafe für {49}Diebstahl, das der Ohren für Ehebruch. Hatte dieses Mädchen beide Verbrechen begangen?

Wann hatte er sie zum ersten Mal gesehen? Vor einem Jahr, dachte er. Er war auf seinem Weg zum Nite Shop achtlos an ihr vorübergegangen. Ein verlassenes Mädchen, hatte er gedacht. Bemitleidenswert, aber bei ihm hatte sie nie irgendeine Regung ausgelöst. Und jetzt? Sollte er sie töten? Wusste sie, wer er war? Ja, davon musste er ausgehen.

Er schaute sich um. Es würde ihn nicht mehr als eine Minute kosten. Die Straße war verlassen. Aber hinter dem Gitter, das die Ladentür sicherte, war im rechten oberen Winkel eine winzige Überwachungskamera angebracht. Sofort fühlte er, ob der Schal seine untere Gesichtshälfte noch ausreichend bedeckte. Ja. Durch die Brille, den Schal und den Lederhelm mit den Ohrenklappen war er unkenntlich – was offenbar nicht für das Mädchen galt, das ihn trotz aller Vermummungen erkannt hatte. Aber konnte er sie hier erwürgen?

Er wusste nicht, ob die Kamera funktionierte und an ein Aufnahmegerät angeschlossen war. Er durfte kein Risiko eingehen. Dieses Mädchen durfte nicht zu seinem Untergang werden, ausgerechnet jetzt, da er mit den Informationen auf dem USB-Stick den Präsidenten von Amerika und die gesamte satanische westliche Welt leiden lassen konnte.

Irgendjemand sorgte für sie. Sie war sauber, ihre Haare waren gepflegt, die Prothesen wurden umgebunden und abgenommen, und sie war zwar mager, machte aber keinen unterernährten Eindruck.

Welche Sprache sprach sie? Im Urdu, der ersten Sprache Pakistans, war er nicht sehr bewandert, aber über Fernsehen {50}und Radio hatte er genug davon aufgeschnappt, um sich in einfachen Worten darin ausdrücken zu können.

Er fragte: »Wie heißt du, mein Mädchen?«

Sie saß mit gesenktem Kopf und geschlossenen Augen neben ihm, ein Häuflein jämmerliches, einsames Leben. Sie sagte nichts.

Er wiederholte seine Frage: »Wie ist dein Name?«

Jetzt sah er, dass sich ihre Augenlider bewegten, doch sie schaute nicht auf. Ihre Lippen bebten, als sie fast unhörbar hauchte: »Apana.«

Das war ein afghanischer Mädchename, der »Mandel« bedeutete, wie er sich zu erinnern meinte. Oder bedeutete er etwas anderes? Sie war keine Pakistanin. Eine von den afghanischen Flüchtlingen. Hellblaue Augen, also Paschtunin.

Er sprach fließend Paschtu. »Bist du Paschtunin?«

Sie nickte.

»Aus Afghanistan?«

Sie nickte.

»Wie kommst du hierher?«

»Männer haben mich mitgenommen.« Ihre Stimme war tonlos. Er hörte, dass sie Angst hatte. Natürlich hatte sie Angst.